

## Meine zweite gerne besuchte Kirche

DI Dr. Martin Kastner

Als ich von Pater Paul gefragt wurde, welche Kirche ich neben der Kirche Pöstlingberg gerne besuche, war es für mich nicht einfach, spontan eine weitere Kirche zu nennen. Als ich und meine Familie vor ca. 35 Jahren hierher auf den Pöstlingberg zogen, war es auch unser Bedürfnis, den Kontakt mit der zuständigen Pfarre bzw. Pfarrkirche zu finden. Der Wunsch, auch die Kirchengemeinschaft zu erleben, könnte bei näherer Betrachtung auch daran liegen, dass ich immer bereits als Kind und später als heranwachsender Jugendlicher ein relativ enges Verhältnis mit dem Geschehen rund um das Kirchenleben am Wohnort hatte. Kirchenleben war immer ein Teil meiner Kindheit. Dass mein Vater als Dorflehrer sich damals in den 50er und 60er Jahren nicht nur sich selbst verpflichtet fühlte, als Kirchenorganist und Chorleiter die Gottesdienste zu gestalten, wurde damals von der Dorfgemeinschaft als selbstverständlich erwartet, dass ein Dorflehrer sich in das Kirchengeschehen einbringt. So war ich bereits als kleiner Junge mit 4 und 5 Jahren immer mit dabei, wenn Vater die Orgel spielte und hin und wieder auch Misstöne von den musikalischeren Kirchenbesuchern wahrgenommen werden konnten, weil ich mit Vorliebe bei den Füßen des orgelspielenden Vaters herumkrabbelte und auch mutig die Fußpedale drückte. Es war ein besonderer Ort, wo ich meine ersten Kindheitsjahre verbrachte, es ist der Legende nach ein Kraftplatz. Es ist der Hollerberg bei St. Peter am Wimberg, ein besonderer Ort. Mitten auf dem bewaldeten Bergkegel stehen eine Kirche und eine Schule. Die Volksschule ist bereits seit Jahren geschlossen, die Kirche aber seit kurzem wieder renoviert und für diverse Anlässe gerne besucht.

Mit Beginn der Volksschule ist meine Familie nach Öpping bei Rohrbach übersiedelt. Dort war quasi mit der Bestellung des Vaters als Leiter der Volksschule von ihm auch die Tätigkeit als Kirchenorganist und Chorleiter vorausgesetzt worden. Wie könnte es daher anders sein, als dass die Kirchenaktivitäten am Sonntag und auch an Wochentagen für mich und meine Geschwister zum gemeinschaftlichen Dorfleben gehörten. Es war für mich und meine Freunde aus dem Dorf beinahe eine Selbstverständlichkeit, dass wir Ministranten geworden sind und diesen Dienst zumindest ein paar Jahre während der Volksschulzeit ausübten. Später war dann die Jungschar geselliger Mittelpunkt für uns heranwachsende Jugendliche. Diese jugendliche Gemeinschaft ist dann weitergelebt worden in der Landjugend. Weil die Orgel nur mit Treten des Blasbalges bespielt werden konnte, war ich oftmals verdonnert, den Gottesdienst hinter der Orgel zu verbringen. Später im jugendlichen Alter war es uns ein Anliegen, auch mit moderner Kirchenmusik mit englischsprachigen Liedern und Gitarrenbegleitung die Gottesdienste zu gestalten. So weckt das Dorfleben auch in Verbindung mit der Dorfkirche in mir viele schöne Erinnerungen der Gemeinschaft. Jetzt ist mein Lebensmittelpunkt der Pöstlingberg. Jedoch - so wie es volkstümlich heißt - komme ich zu allen heiligen Zeiten in den Ort meiner Jugend und den Ort, wo meine Eltern begraben sind. Der Friedhof ist nun zum Treff mit den Jugendfreunden geworden.

So stellt sich für mich die Frage, welche Kirche besuche ich nun neben der Wallfahrtskirche Pöstlingberg gerne. Die Antwort ist vorweg nicht eindeutig. Es gibt landauf landab aus der Betrachtung der Kirchengeschichte sowie Kirchenarchitektur wunderbare Gotteshäuser, die ich auf meinen Reisen immer wieder besuche. Der Gang in die Kirche irgendwo an einem fremden Ort vermittelt mir einen Einblick in die Geschichte eines Dorfes, eines Marktes, einer Stadt und einer Region.

Die von Pater Paul an mich gerichtete Frage tendiert zu hinterfragen, welche persönlichen Emotionen mit einer Kirche und einer Kirchengemeinschaft verbunden sind und wie wichtig das Erleben der Kirchengemeinschaft sein kann für das Ich!

Meine Antwort könnte auch Hollerberg sein, denn er war und ist ein besonderer Ort der Stille. Ich entscheide mich für die Pfarrkirche von Öpping.

## Martin Kastner

Die Pfarrkirche von Öpping ist der Hl. Magdalena geweiht und dem Prämonstratenser-Stift Schlägl inkorporiert. Das Kircheninnere ist im Barockstil gestaltet. Der erste Kirchenbau geht zurück auf ca. 1500. Um 1700 wurde anstelle des Vorgängerbaus eine hochbarocke, dreijochige Saalkirche von Carlo Antonio Carlone mit quadratischem Chor und äußerst hohem Mittelturm an der Westfassade errichtet.